

der junge Sachs, das Herz weit und der Sinn schwankend und berauscht worden wäre.

Nicht so der Jüngling. Der stand plötzlich vor dem Alten, faßte den Meister schier despektierlich an den Schultern, sah ihn an mit seinen strahlenden Augen und fing an zu sprechen: „Schaut die Wonne des Maien, Berg und Tal, Wald und Heiden mit Laub und Gras so überflüssig gezieret, schaut den Acker mit edlen Blümlein; schaut die kleinen Bienen hin und wieder fliegen und den Tau aus den Blümlein saugen; schaut jedes Brunnlein sich ergießen und die Wellen in kleinen Wirbeln schlagen, dazu die fröhlichen Vöglein singen. Wenn ich das alles betrachte, lieber Meister, so kann ich dann nicht lassen zu denken: Wie ohne Mangel, reich, schön, untadelig, wie vollkommen, wundersam und adelig sind, Herr Gott, deine Werke! Und da fühl' ich es in meinen eigenen Händen und Füßen sich so mächtig regen, daß es mich dünket, der Mensch soll auch sein Handwerk treiben, und kommt mir dabei das Kämmerlein, von dem Ihr geredet, so ängstlich vor, das Büchlein so staubig und all das Grübeln und Wissen so töricht und gebrechlich. — Ihr seid ein anderer Mann, Meister Leonhard. Wenn Ihr Euer fein Gewebe aufgespannt habt und das Weberschifflein fliegt in Euren Händen hin und wieder und Ihr habt mit vielen Künsten ein Blümlein nach dem andern hineingewebt und spannt nun Euer Handwerk aus dem Rahmen und schaut, wie glatt es fällt, so habt Ihr große Freude daran und wißt, was Ihr gemacht habt; Ihr könnt's dem Käufer mit freiem Mute feilstellen und habt Euch Euren Lohn sauer und redlich verdient.

Nein, es ist kein eitel Ding um unser Handwerk. Und wenn ich nur einen Stiefel fertig gemacht, wie's mich mein Meister gelehrt, und weiß, dort sitzt der Zug und dort der Stich, und hab' bei jedem meine eigenen Gedanken gehabt und stell' ihn vor mich hin und schaue ihn an, so lacht mir das Herz im Leibe; ich bin zufrieden mit meiner Arbeit. Und ist an jedem Tage mein Werk fertig geworden, so kann ich auch an jedem Tage ruhig schlafen gehen; was ich etwa sonst noch den Tag denke und dichte, das ist dann eine Zugabe zu dem Notwendigen wie der Vogelfang und das schöne Wetter, wodurch uns noch eine besondere Freude bereitet wird. Ich danke dem lieben Gott und will ihm zu Ehren auf meinen selbstgemachten Schuhen einherwandern und zusehen, wie er es allenthalben in Berg und Tal eingerichtet hat, und was die Menschen dazu tun und sagen, daß ich auch etwas zustande bringen und sagen kann.“